Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 18

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

terliess es in seinem Vortrag, das Militär der Lächerlichkeit auszusetzen und er stellte sogar dem Divisionsgericht das beste Zeugnis aus: «Das Divisionsgericht hat mich sehr gut behandelt. Ich empfand es nobel, gar nicht als Klassengericht, als das es hie und da verschrien wird. Es suchte mir gerecht zu werden. Ich durfte reden und mich verteidigen, so gut ich konnte und man fragte gediegen.» Der Bestrafte gesteht auch, dass ihm der Ausschluss aus dem Heer, trotzdem er ihn vor allen weiteren Schwierigkeiten befreite, im Augenblick doch weh getan habe, weil der Militärdienst in seinem Leben eine wichtige Rolle gespielt habe. Zu seinen Bauern äussert er sich: «Der Militärdienst ist Euch ein Erlebnis, wohl das grösste, das Ihr zu verzeichnen habt. Da seid Ihr aus der Enge Eures Daseins hinaus gerissen worden und habt einmal etwas anderes gesehen, als was Ihr in unserem abgelegenen engen Tal erfährt. Ihr habt etwas von der Welt sehen dürfen und das bedeutet Euch viel.»

Seine Umstellung vom eifrigen Soldaten zum überzeugten Antimilitaristen begründet unser Mann mit einigen besonderen Erlebnissen in der Dienstzeit, zurückzuführen auf unrichtiges Verhalten von Offizieren, und darauf, dass eine höhere Macht die Dienstverweigerung von ihm verlangte. Er glaubt nicht daran, dass internationale Schwierigkeiten mit der Waffe wirklich gelöst werden können. Die Heere seien ein Ueberbleibsel aus alter Zeit, sie passen nicht mehr in die heute vollständig veränderte Welt, wo die Menschen einander durch die modernen Verkehrs- und Verständigungsmittel viel näher gebracht sind. Weil Heere da sind, macht man zu leicht von ihnen Gebrauch. Der zu einer kalten wissenschaftlichen Mörderei gewordene Krieg mit Sprengstoffen und Gasen sei eine Folge der steten Rüstungen, die ihresgleichen wieder darauf zurückzuführen seien, dass die Industrie Geld verdienen wolle. Als bestes Mittel zur Verhinderung des Krieges empfiehlt er vollständige Abrüstung zunächst einmal der Schweiz. Durch seine Erlebnisse in der letzten Zeit habe er den bestimmten Eindruck bekommen, dass Gott unser Land brauchen wolle, um sein Friedensreich zu bauen. Gott wolle, dass wir vorausgehen und der Friedensidee zum Durchbruch verhelfen.

Diese und weitere Aussprüche zeigen, dass wir es hier mit einem tief religiösen Menschen zu tun haben, der aus seinem Gewissen heraus zum Handeln gegen den Staat verpflichtet worden ist. Er will, dass seine Mitmenschen gleich sensibel seien und stellt ihnen daher als nächste Aufgabe, den Menschen zu zeigen, dass man weiter kommt, wenn man einander hilft, als wenn man gegeneinander kämpft. Stehen wir Schweizer denn nicht auf diesem Standpunkt? Sind wir denn nicht moralisch vollständig abgerüstet? Man darf doch wohl ruhig behaupten, dass sich Kriege vermeiden liessen, wenn überall auf der Welt der Wille zur friedlichen Nebeneinanderarbeit so entwickelt wäre wie im Schweizerländchen. Wir haben auch nach Ansicht der prominentesten und aufrichtigsten Vertreter der Friedensidee im Völkerbund an effektiver Abrüstung dasjenige Ziel erreicht, das nach ihrer Auffassung heute möglich ist: die Milizarmee mit dem einzigen Zweck des Selbstschutzes. Auch auf diesen letzteren noch verzichten wollen und können wir nicht, weil wir den naiven Glauben daran, dass das heroische Beispiel unseres Ländchens uns zur unbezwingbaren Grossmacht werden lasse, nicht aufbringen können. Durchaus unverdächtige Friedensfreunde, wie z. B. Prof. Förster, teilen, zum grosen Aergernis unserer Armeegegner, die Auffassung von 90% unserer Bevölkerung, dass wir auf unsere Defensivarmee nicht verzichten können, weil wir durch die Schaffung eines unverteidigten Raumes inmitten Europas viel eher zu einem kriegerischen Angriff auf uns reizen, als dadurch den Frieden fördern.

Man kann sich als Diener des Christentums vielleicht darüber streiten, ob gewisse Worte der Bibel rein wörtlich zu befolgen seien oder ob sie nur sinngemäss angewendet werden sollen. Man kann sich auch streiten darum, ob die Forderung auf Abrüstung so weit gehen soll, dass wir uns selber des notwendigsten Schutzes berauben, indem wir auf die Güte der Mitmenschen vertrauen, oder ob sie nur eingeschränkt werden soll auf das weise Mass, das wir auch gegenüber unseren Nachkommen verantworten können. Die erste Geistesrichtung kann nur vertreten werden durch Menschen mit ursprünglicher Naivität, die mit dem Leben nicht im Einklang steht, die letztere ist aufgebaut auf geschichtlicher Erfahrung, dass der Wehrlose die Kraft des Starken zu fürchten hat.

Wir können uns daher von einem Dienstverweigerer mit der aufrichtigen Einstellung dieses bestraften Lehrers wohl bis zu einem gewissen Grade imponieren lassen. Wir können ihn als Mitmenschen achten, weil er wohl kaum einverstanden war mit dem von vielen seiner Gesinnungsfreunde verwendeten reklamemässigen Tamtam für die Dienstverweigerung. Aber wir dürfen seine Forderung, das ganze Volk zu diesem naiven Glauben zu bringen, nicht anerkennen, wenn wir uns als Volk nicht selber verloren geben wollen. Seine Ausführungen von der Liebe der Mitmenschen zu einander, seine Forderung des gegenseitigen Dienens sind Zeugen wahren Christentums und edler Menschlichkeit. Sie sind bei uns aber durch jahrhundertealte Geschichte in ihrer internationalen Anwendung bereits so entwickelt, dass sie nicht in erster Linie in dem Staate verkündet werden sollten, der wie wohl kein anderer den Mittelpunkt internationaler Organisationen zu gegenseitiger Verständigung und zur Förderung der gegenseitigen Achtung unter den Völkern bildet. Die Gedanken unserer Antimilitaristen sollen dort verbreitet werden, wo man den Geist des Hasses und der Gewalt noch nicht auf das Mass zurückgedämmt hat, das zur Friedenssicherung nötig ist. Ich bin überzeugt, dass die Bauern der Gemeinde, die ihrem Lehrer bei der Ablegung seiner Beichte zujubelten, seine Begründungen als Wegweiser für das Gewissen wohl anerkannten, dass sie aber eine allgemeine Verwirklichung derselben ablehnen, weil diese Idee den Keim zum Untergang des Staatswesens in sich trägt. Diese Bauern werden trotz allem nie zugeben, sich selber den Schutz der eigenen Scholle zu versagen, die sie von ihren Vätern übernommen haben und die sie als heiliges Vermächtnis ihren Nachkommen übertragen sollen. M.

Militärisches Allerlei.

Die internationale Konferenz, die Mai und Juni 1925 in Genf versammelt war, um eine Konvention über die Kontrolle des internationalen Handels mit Waffen und Munition auszuarbeiten, hat den Text eines Protokolls festgesetzt, welches das **Verbot der Anwendung giftiger Gase im Krieg** und und der Verwendung von Mitteln zur Verbreitung von Bakterien zum Gegenstand hat. Dieses Protokoll ist inzwischen von verschiedenen Staaten ratifiziert worden. Der Bundesrat hat nun beschlossen, das Protokoll der Bundesversammlung ebenfalls zur Genehmigung zu unterbreiten, und das politische Departement beauftragt, eine Botschaft in diesem Sinne auszuarbeiten.

In einer kürzlichen Versammlung des Bundesrates orientierte der Chef des eidg. Militärdepartements über verschiedene **Berichte von Subkommissionen der eidg. Ersparniskommision,** im Anschluss an Untersuchungen bei verschiedenen Abteilungen der eidg. Militärverwaltung. Der eine Bericht spricht sich günstig aus über die Organisation und den Betrieb des Magazin- und Verpflegungsbureaus des Oberkriegskommissariates und betont, dass dort schon heute nach Möglichkeit gespart werde. Ein zweiter Bericht äussert sich ähnlich über die Konstruktionswerkstätten des Bundes in Thun, die Munitionsfabriken in Thun und Altdorf, die Waffenfabrik in Bern und die Pulverfabrik in Wimmis. Es wird im Bericht festgestellt, dass in diesen Betrieben die Rationalisierung in weitgehendem Masse durchgeführt worden sei unter Erzielung ganz wesentlicher Einsparungen. Verschiedene Anregungen über Sparmöglichkeiten werden gegenwärtig noch geprüft. Ein Bericht über die vielumstrittene Militärversicherung stellt fest, dass die statutarischen Grundlagen für die Berechnung des Deckungsfonds ungenügend seien. Ausserdem wird die bisherige jährliche Einlage im Betrage von 1 Million als unzureichend erachtet. Es wird auch besserer Kontakt mit der Suval (Schweiz. Unfallversicherungs-Anstalt Luzern) angeregt zum Nutzen der Militärversicherung. — Die drei Berichte zeigen, das die Sparkommission tüchtig an der Arbeit ist. Für eine Reorganisation der Armee werden die Ergebnisse der Kommissionsarbeit in die Untersuchung einbezogen.

Seit Jahren hat eine vom Militärdepartement eingesetzte Kommission, die sog. «Geschirrkommission», das bisherige unbefriedigende Anspannen der Pferde im Vierer- und Sechserzug studiert. Es wurde nun ein neues System herausgefunden, und der Bundesrat hat beschlossen, dieses in der Armee einzuführen. Die Umänderung kostet rund Fr. 180.000, und die Summe soll auf die Kriegsmaterialkredite 1932 und 1933 verteilt werden.

Die **Kasernenanlagen in Frauenfeld** sollen umgestaltet werden. Es ist seit langem ein offenes Geheimnis, dass die vor 70 Jahren unter dem damaligen Waffenchef der Artillerie und späterem General Hans Herzog erstellten Bauten den heutigen hygienischen Anforderungen nicht mehr genügen. Einige im Laufe der Jahre angefügte nützliche Einrichtungen und Verbesserungen bemühten sich, die notwendigsten Bedürfnisse zu erfüllen.

Die Uebelstände haben sich nun aber dermassen verschärft, das sie nicht mehr länger verantwortet werden können. — In einer Botschaft des Bundesrates an die eidg. Räte werden die bestehenden Unzulänglichkeiten geschildert. Ein vorgelegtes Projekt als Ergebnis sorgfältiger Bearbeitung durch die Direktion der eidg. Bauten in Verbindung mit den Abteilungen für Artillerie und Sanität will für hygienisch einwandfreie und ausreichende Unterkunft für Offiziere, Mannschaften und Pferde sorgen. Es beschränkt sich auf die durchaus notwendigsten Arbeiten und sieht eine Ausgabe von Fr. 845,000.— vor, welcher Kredit durch Bundesbeschluss in den Räten zur Verfügung gestellt werden soll.

L'assemblée des Délégués.

Neuchâtel est une ville heureuse et ses sous-officiers sont les camarades les plus accueillants du monde!

Dès le vendredi 8 mai ils avaient pavoisé pour recevoir le Comité Central et leur coquette cité avait un joyeux aire de fête. Drapeaux sur tous les édifices publics et sourires sur toutes les lèvres . . . que voulez-vous de plus? . . .

Le temps ne s'était pas décidé à se mettre carrément au beau, mais il permit cependant aux festivités de se dérouler conformément au programme. De temps à autre une brume passait sur le Chaumont, mais comme cinq minutes après des rayons de soleil jouaient sur le beau lac bleu, chacun se sentait rassuré sur la réussite de la grande manifestation.

Le samedi à midi, la ville connut la grande animation; Neuchâtel est habituée à voir des soldats, car Colombier et ses recrues sont proches, mais rarement elle vit autant de sous-officiers rassemblés!...

A trois heures le président Möckli ouvrit la séance dans cette splendide demeure féodale qu'est le château; la salle du Grand Conseil nous avait été réservée.

Devant le commandant du Ier corps d'armée, plusieurs officiers supérieurs et les autorités, les débats allèrent rondement. Il serait inutile de répéter ici ce que chacun apprendra dans les procès-verbaux. Mais il faut souligner le fait que l'assemblée unanime approuva le Comité Central dans sa dernière gestion. Les comptes de Bolliger, toujours impeccables, furent reconnus exacts et les divers groupements ne purent que se féliciter d'avoir mis les affaires de l'Association dans les mains des camarades dévoués du C. C.

Le président Möckli ne pouvant être en même temps à la tête de l'Association et secrétaire permanent, **Weisshaupt,** de Schaffhouse, un vieil habitué de nos grandes assemblées de sous-officiers et membre central depuis de longues années fut élu par acclamation pour le remplacer. Voilà un choix excellent et qui a heureusement réuni tous les suffrages!

Wirz fut à son tour nommé au Comité Central; dans une improvisation fort bien tournée, il assura ses camarades de son dévouement!

A grand-peine on se résigna à laisser **Möckli** quitter le siège présidentiel qu'il avait occupé avec tant de compétence pendant plusieurs années et après l'avoir remercié chaleureusement, l'assemblée lui remit un diplôme-d'honneur bien mérité. Une charmante Neuchâteloise lui donna en même temps une superbe gerbe de fleurs pour Madame Möckli. Très emu, celui qui restera l'animateur énergique de notre association remercia vivement ses camarades qu'il espère bien servir encore longtemps.

* * *

Que dire de la soirée qui fut offerte à la Rotonde aux Délégués ?

Ce fut tout simplement une brillante réussite! Musique, souhaits de bienvenue, comédie, ballets . . . recueillirent des applaudissements chaleureux !

Un grand nombre d'officiers avaient répondu à l'appel des organisateurs et l'élément féminin était très aimablement représenté. Les fraîches toilettes de toutes couleurs, les coiffes gracieuses des amies du vieux costume neuchâtelois apportaient une note charmante dans le ton décidément un peu sévère de nos uniformes gris-verts !

Puis on dansa, très tard . . . cependant que sur le lac tranquille des brouillards légers traînaient sans bruit!

* * *

A 6 heures, la diane réveilla les dormeurs par un temps superbe. La séance des Délégués reprit à 7½ heures au Château ; elle fut moins calme que celle du samedi, la question «exercices de marche» ayant soulevé de nombreuses observations chez les Délégués. Mais tout s'arrangera bien vite.

Une collation aimablement offerte aux sous-officiers coupa la matinée et à onze heures trois quarts les délibérations se terminèrent.

Sous un ciel splendide un grand cortège se forma sur l'esplanade du château et nos Délégués précédés de la fanfare, des autorités, des officiers et du comité d'organisation défilèrent fièrement dans les rues de Neuchâtel. Une couronne fut déposée au monument de la République devant une nombreuse assistance.

* * *

Le grand banquet servi à la Rotonde fut également un beau succès. Menu excellent et bien servi, bonne humeur, camaraderie . . . tout fut de la partie. Nous ne citerons pas tous les discours prononcés, les journaux quotidiens ont déjà reproduit en partie les principaux et nous ne voudrions pas les répéter; disons seulement que tous furent animés du plus pur esprit de patriotisme et qu'ils furent chaleureusement applaudis. Citons entre-autres ceux des délégués du conseil d'état de Neuchâtel, de la ville de Neuchâtel, du délégué du département fédéral, du commandant du Ier corps d'armée, du président des officiers neuchâtelois, du président et du vice-président des sous-officiers, des fourriers . . . et plusieurs encore dont nous ne voulons pas allonger la liste; personne ne s'en formalisera.

Fanfare, chorale et enfants aux fifres et tambours charmèrent les hôtes durant le repas et furent aussi longuement applaudis. Mais l'heure s'avançant, et les trains n'attendant pas, nos camarades partirent, groupe après groupe, dans la direction de la gare pour regagner leur logis.

* * *

Nous ne désirons pas terminer cette trop brève relation de cette belle fête des sous-officiers sans remercier avec émotion Neuchâtel et tous ses habitants. Tous ! Autorités, militaires et civils . . . tous, et au premier rang le groupement neuchâtelois et le comité d'organisation qui s'est dépensé sans compter pour que cette manifestation soit réussie en tous points. Nous ne nommons personne pour ne pas faire d'oubli ! L'organisation fut impeccable ; la carte de fête, spécialement, peut être montrée comme un modèle du genre. Tout y était prévu : depuis le programme du concert jusqu'à l'ordre du jour de l'assemblée, l'horaire des trains et celui des cultes ! . . .

Merci, camarades de Neuchâtel ! Vous avez bien mérité de notre chère association ! Un membre du comité d'organisation que nous félicitions répondit modestement: «On fait ce qu'on peut !» C'est alors que vous pouvez beaucoup ! Et nos sections peuvent s'inspirer dorénavant de ce que vous avez fait.